

Heinrich Ricken-Charlotte Fischer, *Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern*, Katalog VI, Textband mit Typenbildern. Materialien zur Römisch-Germanischen Keramik, Heft 7. Rudolf Habelt Verlag Bonn 1963. 348 Seiten mit 1559 Abbildungen.

Bücher, denen man schon bei ihrem Erscheinen voraussagen kann, daß sie kaum Zeit haben werden, auf Bibliotheksregalen Staub anzusetzen, weil sie eher auf den Arbeitstischen derer liegen, die mit Funden umgehen, sind nicht allzu zahlreich. Zu ihnen gehört das hier angezeigte. Ursprünglich von Heinrich Ricken als Text zu dem Tafelband gleichen Namens angelegt – der 1942 erschien und seither das wichtigste Handbuch für die Bearbeitung Rheinzaberner Reliefsigillata ist –, aber wegen mancherlei Behinderung durch Krieg und Krankheit bis zu seinem Tode 1958 nicht fertiggestellt, liegt es nun als eine Art von erweitertem Typenkatalog vor. Die Überlegungen, die dazu geführt haben, auf die Herausgabe des nachgelassenen Manuskriptes in seiner originalen Fassung zu verzichten, werden in der Einleitung auseinandergesetzt, ebenso die Gründe für die Notwendigkeit, den Katalog V von Ludovici (Stempel-Namen und Bilder Römischer Töpfer) zu überarbeiten und zu ergänzen – ein recht mühevolleres Unternehmen, das zu einer neuen Gruppierung und Bezifferung der Typen führen mußte. So folgt einem allgemeinen Verzeichnis der zu übersichtlichen Gruppen geordneten Typen zunächst eine Konkordanz zwischen der bisher gültigen und der neuen Numerierung, während im Katalog selbst die alten Nummern

als Rückverweise in Klammern angegeben werden, was beim Arbeiten nach älterer Literatur ein bequemes Auffinden der gesuchten Type möglich macht.

Mit seinen fast durchgehend vorzüglichen Abbildungen der Bildstempel – nur sieben seltene sind nicht vertreten (S. 5) – und der nebenstehenden Angabe, welche Töpfer sie benutzten nebst vollständigen Belegen aus dem Tafelband ist der Typenkatalog für die Bestimmung reliefverzierter Rheinzaberner Sigillaten eine unschätzbare Hilfe. Ein zusätzliches Verzeichnis der bisher bekannt gewordenen Punzen, die jeder einzelne Töpfer nebeneinander gebraucht hat, erweist sich als besonders praktisch und erspart langwieriges Blättern im Tafelband. Darüber hinaus gibt der Katalog aber noch zahlreiche Bemerkungen über die Herkunft der Bildstempel und ihre Verwendung in anderen Töpfereien außerhalb von Rheinzabern, die eine Fülle interessanter Hinweise enthalten, besonders auf noch unveröffentlichte oder in entlegeneren Schriften behandelte Funde. Als Beispiel soll hier nur angeführt werden, daß ungefähr 45 Punzen auch von Trierer Töpfern gebraucht wurden, von denen etwa 19 auf Ware der 'späten' Töpfer Priamus und Perpetuus und 13 auf Dexter-Ware entfallen; für die anderen wird auf Censor, Dubitatus, Tordilo und Afer verwiesen. Diese Angaben sind für alle, die Sigillaten von Fundorten behandeln, die zum Absatzgebiet sowohl der Rheinzaberner als auch der Trierer Betriebe gehörten, sehr nützlich und geeignet, manche Fehlbestimmung gerade kleinerer Bruchstücke zu verhindern. Sie entschädigen etwas dafür, daß die 1933 entdeckten Töpfereifunde von Trier, die eine Reihe von Typen zur Kenntnis brachten, die bei Fölzer (*Die Bilderschüsseln der Ostgallischen Sigillata-Manufakturen*, Taf. 29 ff.) noch nicht figurieren, bisher nur wenig zureichend publiziert sind (hauptsächlich: Vorläufiger Bericht von S. Loeschke, *Trierer Zeitschr.* 9, 1934, 164 f.). Zudem erinnern sie erneut daran, daß von den auf Niederbieber Taf. 8 22–33 als Rheinzaberner Ware abgebildeten Stücken die Nrn. 25, 26, 28 u. 33 durch die erwähnten Töpfereifunde als Trierer Erzeugnisse ausgewiesen worden sind.

Bei den Bemerkungen zu den einzelnen Bildstempeln wäre als von größerem Interesse zu der Type O 30 nachzutragen, daß zu dem von Cerialis IV benutzten Münzabdruck ein As des Antoninus Pius gedient hat. Dies ergibt sich aus dem Vergleich des im Tafelband Taf. 62,15 abgebildeten Schlüsselbruchstückes mit dem fast identischen aus Walheim (Kreis Ludwigshurg), auf dem eine Hälfte der Münzumschrift noch zu erkennen ist (Fundberichte aus Schwaben, N. F. 12, 1938–1951, 90 und Taf. 18,2).

Man tut gut daran, die Einleitung zu studieren, ehe man mit diesem neuen Textband arbeitet, denn sie enthält einige wichtige Feststellungen. Zunächst klärt sie uns darüber auf, daß die Typenbilder im neuen Katalog ebenso zu groß oder leicht verzerrt sind wie die im alten Katalog V von Ludovici, eine Folge des Verfahrens, die mit einer biegsamen Masse hergestellten Abdrücke der Originalstücke plan zu legen, sie auszugießen und diese Ausgüsse dann zu photographieren. Die für den Leser daher naheliegende Erwägung, ob durch eine zeichnerische Wiedergabe ein getreueres und klareres Bild gewonnen worden wäre – Wegfallen der Schatten und der beim Ausgießen leicht entstehenden Randverdickungen –, ist trotzdem wohl müßig: die photographischen Vorlagen waren vorhanden, was die Herausgabe des Bandes, der nach der Absicht von H. Ricken 'von Anfang an hätte neben dem Tafelband gebraucht werden sollen', sehr beschleunigte.

Die sehr genaue Unterteilung der Bildstempel in Großformen und verkleinerte Abformungen hat sich für den Versuch, daraus eine relative zeitliche Ordnung der Töpfer, die sie gebrauchten, zu gewinnen, als unergiebig erwiesen (S. 1 f.). Diese Beobachtung und die daran geknüpften Überlegungen scheinen mir nicht nur in Bezug auf die Rheinzaberner Verhältnisse von großer Bedeutung zu sein, sondern auch für die Probleme, die in der Zuschreibungsmethode an bestimmte Töpfer auf Grund einzelner Stempeltypen liegen und die Beurteilung der noch weitgehend ungeklärten Organisation von Sigillata-Betrieben überhaupt. M. Lutz hat überdies geltend gemacht, daß unterschiedliche Größe gleicher Stempelbilder auf der Qualität des Tones beruhe, von der der Grad an Schwund beim Trocknen abhängig ist, und vor allem auf der Temperatur des Brennofens (*Trierer Zeitschr.* 27, 1964, 196).

Zu den wichtigsten Angaben der Verfasserin gehört die in der Einleitung (S. 1) getroffene Feststellung, daß Ricken nirgends in seiner Arbeit einen Hinweis auf die Datierung der einzelnen Töpfereien von Rheinzabern gegeben habe oder mit der Reihenfolge der Töpfer von Janu(arius) bis Severianus in seinem Tafelbande eine Chronologie Rheinzaberns hätte darstellen wollen. Allgemein anerkannt ist nur, daß die drei ersten Töpfer im Tafelband – die beiden aus Heiligenberg zugewanderten Janu(arius) und Reginus I und Cobnertus I – als die frühesten, die letzten darin als die spätesten anzusehen sind. So ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß trotz der weiten Verbreitung und Menge der erhaltenen Rheinzaberner Sigillaten und ihrer mustergültigen Dokumentation (außer den sieben nun vorliegenden Katalogen sind besonders die Veröffentlichungen der Sigillaten von Ovilava und Lauriacum durch P. Karnitsch zu nennen) weder über das zeitliche Verhältnis der Töpfer zueinander noch über Anfangs- und Enddatum der Fabrikation reliefverzierter Sigillaten in Rheinzabern Klarheit herrscht. Zu diesen Fragen haben sich zuletzt R. Nierhaus und H. J. Kellner geäußert (anlässlich der Besprechung von P. Karnitsch, *Die Reliefsigillata von Ovilava*) und damit den heutigen Stand der Forschung fixiert. Nierhaus (*Germania* 40, 1962, 167 f.) setzt den Beginn etwa um 130 an, während Kellner (*Bayer. Vorgeschichtsbl.*

25, 1960, 332 f), gestützt auf die aus Rheinzabern vorliegende Münzreihe, an die Möglichkeit des Beginns der Fabrikation dieser Sigillata in frühhadrianischer Zeit denkt. Beide Verfasser führen aber gute Gründe dafür an, daß die Fabrikation zumindest der Reliefsigillata etwa um 233 aufgehört habe. Wir werden neue Funde aus enger zu datierenden Komplexen abwarten müssen, ehe wir die Chronologie von Rheinzabern sicher festlegen können. Dabei wird der hier besprochene Band, als Bestimmungsbuch schon jetzt häufig und dankbar benutzt, eine ganz unentbehrliche Hilfe sein.

Bonn

D. Haupt